

schwabenpress

Bernhard Schulz

Ereignis mit Donnerschlag

7

Einmal, es war vor Pfingsten, mußte ich in dem kleinen Ort, in dem ich die Volksschule besuchte, über Nacht bleiben. Der Sturm hatte Bäume entwurzelt und über die Straße geworfen. Aber das Entscheidende war, daß der Fluß über seine Ufer getreten war, eine Brücke eingerissen und alles überschwemmt hatte.

Wenn ich während dieses Ereignisses zuhause gewesen wäre, hätte ich ein paar Tage schulfrei gehabt. Aber nun saß ich mit meinen Heften und Büchern im Klassenzimmer, durch lehmiges Wasser vom Elternhaus getrennt, ein Pechvogel, ein Obdachloser, das Opfer einer Naturkatastrophe, und der Lehrer bemühte sich, meinen Vater telefonisch zu erreichen, um ihm mitzuteilen, daß für mich eine Unterkunft beschafft werden müßte. Aber das Telefon gab keinen Pieps von sich, und der Lehrer entschied, daß ich in Müllers Gasthof übernachten sollte.

Müllers Gasthof bestand aus einer Schankwirtschaft, einem Kolonialwarenladen und einem landwirtschaftlichen Betrieb. Außerdem war in einem kleinen Raum mit der Schalterklappe zum Gästezimmer hin die Postzweigstelle untergebracht. Die Postzweigstelle unterstand Herrn Brummelhaupt, der Soldat gewesen war und am Krieg teilgenommen hatte. Ein riesiger Mensch, aber mit seinen Füßen schien etwas nicht in Ordnung zu sein; sie knirschten und klapperten beim Gehen, und er mußte Stöcke zu Hilfe nehmen.

Herr Brummelhaupt war ein fröhlicher Mann, der nie ein Malheur - er sagte tatsächlich Malheur - ernst nahm und sich über Schwierigkeiten im Alltag lustig machte. So bereitete ihm auch das Unwetter mehr Vergnügen als Verdruß, und er äußerte dies mit folgenden Worten: "So ein Gewitter ist doch ein herrliches Schauspiel. Diese Donnerschläge. Ich höre darin die Stimme Gottes. Von der Umwelt abgeschnitten zu sein, hat auch sein Gutes. Jedenfalls ist das meine Ansicht."

Wir waren also abgeschnitten. Bahn, Post, Telefon, Elektrizität, Rundfunk und weiß der Himmel was sonst noch, waren nicht mehr funktionsfähig, heute nicht, morgen nicht und vielleicht auch übermorgen noch nicht. "Was den hiesigen Postzweigstellenleiter angeht", verkündete Herr Brummelhaupt gutgelaunt, "so wird derselbe jetzt einen heben gehen", und das tat er auch.

Ich sollte im Zimmer von Herrn Brummelhaupt schlafen, in dem ein zweites Bett stand. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich außerhalb des Elternhauses die Nacht verbrachte, fürwahr ein Abenteuer, um das mich andere Kinder beneiden würden, und es hatte damit begonnen, daß der Sturm Bäume geknickt und Dächer abgehoben und die Feuerwehrmänner auf die Beine gebracht hatte.

Ich saß mit Herrn Brummelhaupt bei Tisch, es gab Rinderbraten mit

./.

Röstkartoffeln und Eingemachtes, und der Postzweigstellenleiter erzählte Geschichten aus seinem Leben, und er hatte dabei großartige Einfälle. Er glühte geradezu vor Lust am Dasein. Es hatte etwas stattgefunden. Es war etwas geschehen. "Ein Gewitter hat den Leuten gezeigt", sagte er, "daß nicht alles selbstverständlich ist, und daß der Mensch gefälligst dankbar zu sein hat für Tage, an denen keine Telefondrähte reißen und Brücken einstürzen und dergleichen mehr."

Indes Herr Brummelhaupt seine Späße zum Besten gab, stand draußen wieder Sturm auf und rüttelte an den Fensterläden. "Ha, das ist eine Gewalt", rief der Postzweigstellenleiter begeistert aus, "hör dir das an! Welch eine urige Kraft, diese Donnerschläge!"

Es war spät, als ich mit Herrn Brummelhaupt die Treppe hinaufstieg, um zu Bett zu gehen. Da ja auch das elektrische Licht ausgefallen war, mußte ich ein Windlicht halten, und im Zimmer sah ich beim flackernden Schein der Kerze, wie der riesige Mann sich entkleidete, und ich sah, daß er keine richtigen Füße hatte. Ich meine, keine Füße wie ich und die anderen Menschen in meiner Umgebung. Herr Brummelhaupt stand auf künstlichen Füßen. Er schnallte von seinem Körper künstliche Glieder ab, die aus Holz, Metall und Leder angefertigt waren, und er lehnte diese entsetzlichen Gegenstände an sein Bett, wo ich sie im Flackerschein des Windlichts erkennen konnte.

Herr Brummelhaupt blätterte noch in der Zeitung, und dann muß er wohl gespürt haben, daß Prothesen für mich etwas erschreckend Unbekanntes waren. Er sah über seine Brille zu mir hinüber und sagte: "Ach ja, mein Junge, das habe ich dir noch nicht erzählt - ich bin im Krieg auf eine Mine gelaufen."

--- --

(64 Zeilen)

Beleg und Honorar bitte senden an

Michaela Niebel, 7036 Schönaich, Schwabenstraße 47

PS Stuttgart 87808 - 700. Bankkonto: Schönaicher Bank 2520 001